

Angela Borgwardt

Wie wird die DATI zum Erfolg?

Eine Stunde für die Wissenschaft
Paper No. 6

FES impuls

AUF EINEN BLICK

Angesichts enormer gesellschaftlicher Transformationsprozesse wie z.B. der Energiewende ist es unerlässlich, dass der Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Anwendung erfolgreich ist und Innovationen gelingen. Deshalb plant die Bundesregierung die Gründung der Deutschen Agentur für Transfer und Innovation (DATI). Diese soll an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und an kleinen und mittleren Universitäten anwendungsorientierte Forschung fördern, die in innovationsorientierte Kooperationen mit regionalen Akteuren eingebettet ist.

Mit der im Koalitionsvertrag angekündigten DATI soll es gelingen, soziale und technologische Innovationen in regionalen Innovationsökosystemen zu unterstützen und die bisherige Transfer-, Struktur- und Innovationsförderung zu bündeln.

WELCHE ZIELE WERDEN MIT DER DEUTSCHEN AGENTUR FÜR TRANSFER UND INNOVATION (DATI) VERFOLGT?

Die gewinnbringende Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse hat für die Weiterentwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft einen hohen Stellenwert. Transferaktivitäten an Hochschulen können einen entscheidenden Beitrag dazu leisten. Allerdings ist festzustellen, dass im deutschen Wissenschaftssystem die damit verbundenen Potenziale nicht ausgeschöpft werden. Der Wissenschaftsrat konstatierte 2016 in Bezug auf Transferaktivitäten ein **Strategiedefizit** an Hochschulen sowie ein **Anerkennungsdefizit** des Transfers im Wissenschaftssystem.



Empfehlungen des Wissenschaftsrats zum Wissens- und Technologietransfer

Die Gründung der Deutschen Agentur für Transfer und Innovation (DATI) soll dazu dienen, die Transferaktivitäten an Hochschulen maßgeblich zu stärken. Über die Ziele der neuen Agentur sprach Oliver Kaczmarek, MdB, Sprecher für Bildung und Forschung für die SPD-Bundestagsfraktion und Obmann im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung, im Rahmen der hochschulpolitischen Gesprächsreihe „Eine Stunde für die Wissenschaft“¹. Die **Gründung der DATI** basiere auf drei Überzeugungen:

1. Wissenschaft ist unverzichtbar, damit sich die Gesellschaft nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch und sozial weiterentwickeln kann.
2. Der Weg von der wissenschaftlichen Erkenntnis in die Anwendung muss deutlich verkürzt werden, damit die Gesellschaft vom generierten Wissen besser profitieren kann.
3. Hochschulen bilden das Zentrum des deutschen Wissenschaftssystems und sollten deshalb in ihren Leistungen gestärkt werden.

Mit der DATI sollen innovationsorientierte Kooperationen in der **anwendungsorientierten Forschung** an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWs) und an kleinen und mittleren Universitäten (kmUnis) gefördert werden, um forschungsgetriebene Innovationen für die regionale Entwicklung nutzbar zu machen. Durch die Unterstützung der **Zusammenarbeit von HAWs und kmUnis mit regionalen Akteur_innen**, vor allem kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs), Startups sowie sozialen und öffentlichen Organisationen, sollen regionale Innovationsökosysteme bzw. **regionale Wertschöpfungsketten** aufgebaut und gestärkt werden.

¹ Online-Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung am 22. März 2022, <https://www.fes.de/themenportal-bildung-arbeit-digitalisierung/bildung/wie-wird-die-dati-zum-erfolg> (Abruf: 3.6.2022).

Kaczmarek betonte die große Bedeutung von Regionen bei der Frage, wie die künftige **Transformation der Industriegesellschaft** gestaltet werden kann. Gesellschaftliche Transformationsprozesse würden sich in den Regionen vollziehen, die von den Auswirkungen allerdings sehr unterschiedlich betroffen seien; so zeigten sich zum Beispiel beim Ausstieg aus der Stein- und Braunkohleverstromung im rheinischen Revier andere Herausforderungen als in der Lausitz. Mit dem **strukturpolitischen Ansatz** der DATI sollen die Regionen gestärkt und ein spezifischer Beitrag im deutschen Innovationssystem geleistet werden.

Die DATI nimmt Aspekte bisheriger Konzepte der Transferförderung auf (Deutsche Transfergemeinschaft, D.Innova)², stellt aber einen **eigenen Ansatz** dar, auf den sich die drei Koalitionsparteien SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP verständigt haben. Derzeit befindet sich die konkrete Ausgestaltung der DATI noch in der Entwicklungsphase, d.h. viele Punkte sind noch offen und in der Diskussion.

WELCHER INNOVATIONSBEGRIFF SOLL DIE DATI PRÄGEN?

Laut Koalitionsvertrag³ sollen **sowohl technologische als auch soziale Innovationen** gefördert werden. Nach Ansicht von Prof. Dr. Stefanie Molthagen-Schnöring, Vizepräsidentin für Forschung und Transfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, sollte darüber hinaus auf ein **integratives und ko-kreatives Transferverständnis** Wert gelegt werden: Transfer dürfe nicht eindimensional aufgefasst werden, indem nur angestrebt wird, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Gesellschaft zu transferieren. Vielmehr sei Transfer als **wechselseitiger Prozess** zu begreifen, da auch die Hochschulen wichtige Impulse aus Gesellschaft und Wirtschaft erhalten.

WELCHE AKTEUR_INNEN SOLLEN GEFÖRDERT UND EINGEBUNDEN WERDEN?

Im Zentrum der Förderung sollen HAWs und kmUnis stehen, da sie als **Innovationsmotoren in der Region** wirksam werden. Sie führen auf vielfältige Weise anwendungsorientierte Forschungsprojekte mit regionalem Bezug und in Kooperation mit regionalen Akteur_innen durch, werden in der Förderlandschaft aber noch nicht ausreichend berücksichtigt. Für große Universitäten, an denen neben Grundlagenforschung auch anwendungsorientierte Forschung und Transfer (Third Mission) stattfindet, ist bereits eine große Förderkulisse vorhanden. Somit soll die DATI eine Lücke in der Förderung schließen.

² Vgl. CHE Kurzipuls. DATI – Gestaltungsfragen und Grundprinzipien einer Transferagentur für das deutsche Hochschulsystem, Stand: Januar 2022, <https://www.che.de/download/kurzipuls-transferagentur/?ind=1642503522782&filename=Kurzipuls-Transferagenturen.pdf&wpdmdl=20238&refresh=627cf9f1ba5501652357617CHE-Studie> (Abruf: 12.5.2022).

³ Vgl. Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1990812/04221173eef9a6720059cc353d759a2b/2021-12-10-koav2021-data.pdf?download=1> (Abruf: 12.5.2022).

Um regionale Innovationsökosysteme zu stärken, sollte neben HAWs und kmUnis eine Vielzahl an regionalen Akteur_innen aus Wirtschaft, (Zivil-)Gesellschaft und Kommune einbezogen werden. Auch weitere Wissenschaftsinstitutionen, wie Forschungseinrichtungen und größere Universitäten, könnten an Kooperationen beteiligt werden.

Bei den geförderten Projekten sollte auf eine **Integration der Disziplinen** geachtet werden. Nur wenn technische, ökonomische, soziale und kulturelle Perspektiven zusammengedacht werden, können die anstehenden gesellschaftlichen Herausforderungen bearbeitet werden. Gesellschaftliche Transformationsprozesse wie die Energiewende sind oft mit gesellschaftlichen Konflikten verbunden, etwa durch wegfallende und neu entstehende Arbeitsplätze. Geistes- und Sozialwissenschaftler_innen sollten diese Prozesse mit Analysen, kritischer Reflexion und Lösungsansätzen begleiten. Deshalb sollten in den Kooperationen auch diese Fächergruppen einen wichtigen Platz haben.

WAS SOLL THEMATISCH GEFÖRDERT WERDEN?

Im Koalitionsvertrag ist festgehalten, dass die Forschungspolitik des Bundes künftig stärker auf die Bearbeitung der **großen gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen** fokussiert werden soll; dafür wurden **sechs Zukunftsfelder der Forschung** identifiziert, u.a. klimaneutrale Industrie, nachhaltige Mobilität und gesellschaftliche Resilienz.⁴ Kaczmarek verdeutlichte, dass die DATI dazu ihren Beitrag leisten müsse, doch sollte auch anderen Forschungsfeldern sowie den Forschungsthemen kleinerer Fächer Raum gegeben werden.

Nach Ansicht von Molthagen-Schnöring sollte die DATI auch **explorative Projekte** sowie Experimentierräume und Reallabore fördern, die auf einen Transfer in die wirtschaftliche und gesellschaftliche Anwendung zielen. Es wäre wichtig, bewährte Ansätze zu verstetigen und zugleich Neues zu ermöglichen. Auch das **Thema Nachhaltigkeit** sollte bei geförderten Projekten einen hohen Stellenwert haben, insbesondere in Bezug auf die sozial-ökonomische Transformation in den Bereichen Klima, Energie und Gesundheit.

IN WELCHEM VERHÄLTNIS STEHT DIE DATI ZU BISHERIGEN PROGRAMMEN?

Gegenwärtig gibt es **zahlreiche Programme** im Bereich Transfer-, Innovations- und Strukturförderung, z.B.

- die Bund-Länder-Förderinitiative „**Innovative Hochschule**“, die den Transfer von kleinen und mittleren Universitäten und HAWs unterstützt, wenn diese bereits über eine kohärente Strategie für ihre Interaktion mit Wirtschaft und Gesellschaft sowie Strukturen und Erfahrungen im Ideen-, Wissens- und Technologietransfer verfügen;
- die BMBF-Programmfamilie „**Innovation und Strukturwandel**“, die den Wandel in strukturschwachen Re-

⁴ Vgl. Koalitionsvertrag 2021–25, S. 16.

gionen fördern soll, indem strategische Bündnisse regionaler Akteure bei der Weiterentwicklung regionaler Innovationspotenziale unterstützt werden.

Angesichts der Programmvietalt ist es für Hochschulen oft schwer, das geeignete Förderprogramm zu finden. Die DATI soll diese Zersplitterung beenden und einen übersichtlichen und **einfachen Zugang** zu den Förderprogrammen ermöglichen. Eine **Bündelung bisheriger Programme** wäre wichtig, um mehr Transparenz zu schaffen und Doppelstrukturen zu vermeiden.

Kaczmarek betonte, dass viele Forschungsförderprogramme weitergeführt werden sollen, etwa die Programmförderung für HAWs oder das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM). Die einzelnen Programme verfolgten jedoch unterschiedliche Ziele. So adressiere z.B. die Agentur für Sprunginnovationen (SPRIND) disruptive Innovationen, die marktumwälzende Veränderungen mit sich bringen, stark risikobehaftet sind und auch Fehler zulassen. Im Unterschied dazu sei die DATI stärker „geerdet“, da die Projekte im regionalen Kontext angesiedelt sind und mit erfolgversprechenden Forschungsansätzen gearbeitet wird. Im Kern gehe es um eine **neue Form der regionalen Innovationsförderung**, indem der Weg von der wissenschaftlichen Erkenntnis zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anwendung stark verkürzt und für die Region produktiv gemacht werden soll.

WELCHE VERANTWORTUNG HABEN DIE LÄNDER?

Dr. Eva-Maria Stange, ehemalige Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst im Freistaat Sachsen, wies darauf hin, dass die DATI-Förderung nur dann die gewünschten Erfolge bringen könne, wenn die **notwendigen strukturellen Voraussetzungen** vorhanden sind. HAWs bräuchten eine bestimmte Menge an **unbefristeten Wissenschaftler_innen**, um anwendungsorientierte Forschung vernünftig und langfristig betreiben zu können. Im Unterschied zu Universitäten verfügten HAWs nicht über einen sog. Mittelbau mit unbefristeten Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter_innen und auch nicht über ausreichende Grundmittel für anwendungsorientierte Forschung. Das Auslaufen der befristeten Finanzierung von Forschungsprojekten führe deshalb regelmäßig zu Problemen, z.B. weil erfolgreiche Projekte nicht weitergeführt werden können oder die Fertigstellung von Dissertationen durch Finanzierungsprobleme gefährdet ist.

Angesichts dieser Problematik regte Stange an, sich strukturell am Exzellenzprogramm zu orientieren: Dort wurden die Länder bei einer Förderung dazu verpflichtet, gemeinsam mit den Universitäten dafür zu sorgen, einen bestimmten Anteil der befristet beschäftigten Wissenschaftler_innen nach Förderende dauerhaft zu beschäftigen. Auch die DATI-Förderung könnte an eine solche Verpflichtung der Länder gebunden werden, die dann entsprechende Regelungen in ihren Landeshochschulgesetzen treffen müssten. Auf diese Weise wäre es möglich, sukzessive **mehr Professuren und einen Mittelbau** an HAWs aufzubauen und die Leistungen der HAWs in der anwendungsorientierten Forschung und bei Transferaktivitäten anzukurbeln.

ÜBERLEGUNGEN ZU FINANZIERUNG, GOVERNANCE, ANTRAGS- UND AUSWAHLVERFAHREN

Die Höhe der Finanzierung für die DATI steht noch nicht fest, wie Oliver Kaczmarek berichtete. Klar sei jedoch, dass es ausreichend finanzieller Mittel bedürfe, damit die DATI tatsächlich einen **strukturverändernden Beitrag** im Wissenschaftssystem leisten kann.

Aus Sicht von Molthagen-Schnöring wäre es wichtig, die DATI sowohl in Bezug auf die finanzielle Ausstattung als auch bei den Strukturen im regionalen Innovationsökosystem **nachhaltig** aufzustellen. Die oft anzutreffende befristete Projektfinanzierung sei nicht nur für die Hochschulen mit erheblichen Herausforderungen verbunden, sondern wirke sich auch kontraproduktiv auf das regionale Innovationsökosystem aus, indem die Beziehungen zwischen den beteiligten Hochschulen und ihren Kooperationspartner_innen abbrechen und neu aufgebaut werden müssen. Eine **langfristige Förderung** durch die DATI wäre somit für den Erfolg entscheidend.

Um innovative Impulse aus Wissenschaft und Gesellschaft aufnehmen zu können, muss die DATI nach Molthagen-Schnöring auch genügend **Freiräume** gewährleisten und ein **offenes System** darstellen, damit immer wieder unterschiedliche Themen, gesellschaftliche Bereiche und Akteur_innen einbezogen werden können. Zudem sollte es möglich sein, kurzfristig Bottom-up-Projekte zu fördern, um innovative Ideen schnell aufgreifen zu können.

Kaczmarek verdeutlichte die **Rolle der Politik**. Im Sinne einer Nationalen Forschungsstrategie müssten die wesentlichen Programmstränge koordiniert und die definierten Ziele verfolgt werden. Auf der regionalen Ebene, wo mit der Förderung die gewünschten Effekte erreicht werden sollen, werde die Politik insofern Einfluss nehmen, dass sie die **Zielvorgaben** mitbestimmt. Dies sei auch wichtig, um die Vergabe von öffentlichen Fördergeldern demokratisch zu legitimieren. Auswahlverfahren und Projektbewilligung sollten aber in jedem Fall **wissenschaftsgeleitet** und nicht politisch motiviert sein.

Aktuell besteht nach Kaczmarek starker Verbesserungsbedarf in der gesamten **Forschungsförderpolitik des Bundes**, die künftig entbürokratisiert und leichter zugänglich werden soll. Die Koalition strebe an, Antragsverfahren nicht nur bei der DATI, sondern in allen Förderprogrammen **zielgerichteter, kürzer und einfacher** zu gestalten.

WEITERFÜHRENDE ANREGUNGEN IN DER DISKUSSION

- Bei der Ausgestaltung der DATI könnten Erfahrungen mit **Wissenschaftsregionen** aufgenommen werden. Im Zentrum stehen dabei eine oder mehrere Universitäten, die mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, HAWs und anderen Akteur_innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft aus dem regionalen Umfeld kooperieren. Es werden gemeinsame strategische Ziele verfolgt und Ressourcen und Kompetenzen

gebündelt, um Synergien mit regionaler Wirkung und globaler Sichtbarkeit zu erzeugen.⁵

- Auch auf **europäischer Ebene** wird der Fokus zunehmend auf Transferförderung gelegt, was auch im neuen Forschungsrahmenprogramm der EU zum Ausdruck kommt (u.a. European Innovation Council). In Zukunft könnten die durch die DATI geförderten regionalen Entwicklungszentren Anknüpfungspunkte bilden, um Verbindungen zu anderen europäischen Zentren aufzubauen bzw. sich zu vernetzen.

WIE GEHT ES WEITER?

Kaczmarek betonte, dass bei der Ausgestaltung der DATI zahlreiche Akteursgruppen eingebunden werden sollen: Vertreter_innen der Wirtschaft, der Länder, öffentliche und soziale Organisationen, zivilgesellschaftliche Initiativen, Verbände und Kommunen. Eine Gelingensbedingung sei, dass möglichst viele beteiligt werden, die in den regionalen Innovationsökosystemen eine wichtige Rolle spielen. Bei den Bewerbungsverfahren und geförderten Projekten sollten sich aber die Hochschulen im „Fahrradsitz“ befinden, wenn auch in enger Abstimmung mit allen regionalen Akteuren.

Die sinnvolle Ausgestaltung der DATI braucht nach Kaczmarek **Zeit**. Nur dann könne eine funktionierende Institution geschaffen werden, die sich als neuer Bestandteil im Wissenschaftssystem einfügen kann. Da ein **partizipativer Ansatz** verfolgt wird, werde die Entwicklungs- und Gründungsphase vermutlich die gesamte Wahlperiode dauern. Um allen relevanten Akteur_innen die Möglichkeit zu geben, ihre Sichtweisen rechtzeitig einzubringen, sollte möglichst schnell unter Federführung des BMBF ein **strukturierter Akteursdialog** begonnen werden – vergleichbar mit dem Branchendialog zur Einführung des Mindestlohns. So könnten die Impulse vielfältiger Akteur_innen aufgenommen, mögliche Missverständnisse ausgeräumt und das Projekt gemeinsam entwickelt werden.

Im Mai 2022 hat das BMBF ein **Eckpunktepapier** herausgegeben, in dem weitere Überlegungen zur DATI in Bezug auf Auswahlverfahren, Aufbau und Organisation festgehalten sind. Dieses Papier soll eine Diskussionsgrundlage für einen **ergebnisoffenen Akteursdialog** über die weitere Ausgestaltung der DATI mit vielfältigen Akteur_innen bilden.



Eckpunktepapier des BMBF zur DATI

GELINGENSAKTOREN BEI DER AUSGESTALTUNG DER DATI

- Die DATI bedarf einer **ausreichenden und nachhaltigen Finanzierung**, die über die Laufzeiten befristeter Projektfinanzierung deutlich hinausgeht. Nur so können stabile Kooperationsbeziehungen und funktionierende regionale Innovationsökosysteme aufgebaut und gestärkt werden.
- Wichtig ist die **Fokussierung auf anwendungsorientierte Forschung an HAWs und kmUnis**, die in Kooperation mit regionalen Akteur_innen den Weg von der wissenschaftlichen Erkenntnis in die wirtschaftliche und gesellschaftliche Anwendung unterstützt.
- Die Förderbedingungen und Antragsverfahren müssen den **spezifischen Strukturen von HAWs und kmUnis sowie KMUs** gerecht werden. So ist z.B. zu berücksichtigen, dass an HAWs – im Unterschied zu großen Universitäten – kein wissenschaftlicher Mittelbau vorhanden ist.
- Mit der DATI sollte eine **Bündelung bisheriger bewährter Programme** erreicht werden, um Transparenz zu schaffen und Doppelstrukturen zu vermeiden. Darüber hinaus sollte auch **Raum für Neues** geschaffen und ein offenes System etabliert werden, um auch kurzfristig innovative Impulse in die Förderung aufnehmen zu können.
- In regionalen Innovationsökosystemen müssen **ko-kreative Prozesse zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft** ermöglicht werden. Transferaktivitäten an Hochschulen sind als wechselseitiger Prozess im Austausch mit dem regionalen Umfeld und den verschiedenen Kooperationspartner_innen zu begreifen.
- Die **Geistes- und Sozialwissenschaften** sollten einen hohen Stellenwert haben, da sie gesellschaftliche Transformationsprozesse analysieren, kritisch reflektierend begleiten und Lösungsansätze für damit verbundene Herausforderungen erarbeiten können.
- Bei der Ausgestaltung der DATI sollten **Erfahrungen und Analysen** aus dem bisherigen Fördersystem aufgenommen werden. Wichtig wäre auch, dabei **Gelingensfaktoren** bereits bestehender regionaler Innovationsökosysteme, z.B. der Wissenschaftsregionen, zu berücksichtigen.
- Die DATI sollte in einem **partizipativen Ansatz** gemeinsam entwickelt werden, indem alle relevanten Akteursgruppen aus Wissenschaft, Wirtschaft, (Zivil-)Gesellschaft und Politik in einem strukturierten Dialogverfahren beteiligt werden. ←

⁵ Vgl. Angela Borgwardt: Wissenschaftsregionen. Regional verankert, global sichtbar. Schriftenreihe des Netzwerk Exzellenz an deutschen Hochschulen. Friedrich-Ebert-Stiftung: Berlin 2015, <https://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/11500.pdf> (Abruf: 3.5.2022).

AUTORIN

Dr. Angela Borgwardt ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet als freie Publizistin und Moderatorin zu wissenschafts- und gesellschaftspolitischen Themen.



Das Netzwerk Wissenschaft behandelt aktuelle wissenschafts- und hochschulpolitische Fragestellungen in Form von Konferenzen und Publikationen. Ziel der Aktivitäten ist es, zur Herstellung von Bildungsgerechtigkeit im Hochschulwesen, zur zukünftigen Gestaltung des deutschen Hochschulsystems und zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in fortschrittliche Politik beizutragen.

IMPRESSUM

Juli 2022

© **Friedrich-Ebert-Stiftung**

Herausgeberin: Abteilung Analyse, Planung und Beratung
Godesberger Allee 149, 53175 Bonn

www.fes.de/apb

Für diese Publikation ist in der FES verantwortlich:
Florian Dähne

Bestellungen/Kontakt: apb-publikationen@fes.de

Satz: minus design, Berlin

Foto Seite 1: picture alliance / Shotshop | Sergey Nivens

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung. Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet. Publikationen der Friedrich-Ebert-Stiftung dürfen nicht für Wahlkampfzwecke verwendet werden.



Besuchen Sie unseren Bildungsblog
www.fes.de/bildungsblog



Folgen Sie uns auch auf twitter:
<https://twitter.com/FESBildung>